

Mit viel Liebe zum Detail

Auf die Produktion des Theater 88 wartete man jeden Herbst aufs neue gespannt, denn der Laienruppe eilt seit ein paar Jahren ein exzellenter Ruf voraus. Und sie enttäuschte ihre Fans auch diesmal nicht.

Das Stück "Er hatte zwei Pistolen und seine Augen waren schwarz und weiss" ist eine witzige Gaunerkomödie, ausgestattet mit sämtlichen typischen Merkmalen des Genres: Verwechslungen, schlaun Gaunern, dummen Polizisten und schönen Frauen. Unter der lustigen Verpackung schimmert jedoch glasklar bitterböse Kritik an der Gesellschaft durch. Wobei diese, und das ist bei Dario Fo so wohltuend, nicht schwarz und weiss daherkommt, sondern mit einem Augenzwinkern serviert wird. Der Aufruf der Gauner zum Streik, weil doch auch sie ein Stück vom Weihnachtsstollen verdient hätten, ist ebenso entlarvend wie amüsant.

Das Bühnenbild, ein Aufbau aus Gerüststangen mit diversen Ein- und Ausgängen und Abschränkungsgeräten wird je nach Anordnung neu definiert. Ein gehäkelttes Tischtuch samt Kerze und Fruchtschale markiert die Wohnstube, das Bistrotischchen steht für die Bar "zum blauen Nachtfalter", und wenn die Schreibmaschine im Bild erscheint, weiss man sich auf dem Polizeirevier zu Hause.

Die Schauspielerinnen und Schauspieler verblüffen, vor allem was Gestik, Bewegungen und Mienenspiel anbelangt, durch ein abwechslungsreiches Repertoire. Einzig wer nur auf das Reden hört, merkt, dass es sich hier um Laien handelt, die weder eine Stimm- noch eine Sprachausbildung haben. Dem Hauptdarsteller, der eigentlich zwei Rollen spielt und innerhalb dieser zeitweilig sogar noch eine dritte, gebührt ein riesiges Lob. Er schafft es scheinbar mühelos, den verschiedenen Charakteren Farbe zu geben. Aber auch alle anderen vollbringen eine grossartige Leistung und sind, so hat man den Eindruck, mit Spass und Lust bei der Sache. Mehr als einmal glaubte ich zu spüren, dass sie in der Ausgestaltung der Rolle ein kleines bisschen sich selber, ihre Position in der Gesellschaft oder ihr Aussehen auf die Schippe nehmen.

Urs Herzig als Pianist sitzt meist ganz unscheinbar hinter seinen Tasten und sorgt für die richtige Stimmung. Doch hin und wieder ist sein Spiel mehr als nur Hintergrundmusik, und plötzlich wird er auch noch zum Kerzenhalter. Ein köstliches Detail.

Regisseur Urs Beeler hat gute Arbeit geleistet. Die Geschichte wickelt sich rasant auf den Höhepunkt zu. Kleine Nebengeleise wie der Streit unter den Nachbarn oder die Beziehung der Gauner untereinander werden zwar kurzfristig ins Bild gerückt, lenken aber nicht zu sehr ab. Und wenn sich die Sekretärin noch im Kugelhagel hinter die Schreibmaschine klemmt oder der als Frau verkleidete Polizist seine Rolle bis zum bitteren Ende durchhält, dann sind das grossartige Momente.

Daran, dass das Stück in den dreissiger Jahren und in Italien spielt, zweifelt man keine Sekunde. Zu dieser Identifizierung tragen Kostüme und Ausstattung nicht unwesentlich bei. Überhaupt ist man in Ramsen um Authentizität bemüht. So heisst die Theaterbeiz folgerichtig "Da Giovanni" und die Dame des Hauses begrüsst ihre Gäste mit buona sera. Einen schönen und vergnüglichen Abend wünsche ich denn auch noch möglichst vielen Besucherinnen und Besuchern des Theater 88. Wer den Weg nach Ramsen unter die Räder nimmt, wird lustvolles Theaterspiel erleben, das von A bis Z mit viel Liebe zum Detail inszeniert ist. Allerdings - und das ist wirklich der einzige Kritikpunkt, den ich mich anzumerken getraue - ist die Aufführung, vielleicht gerade wegen der Liebe zu den Details, etwas lang geraten. Aufführungsdaten siehe im fraz-Kalender. *Barbara Ackermann*